



Weiche und warme Farbtöne:  
Leuchte „Link“ von lzf-lamps.com

## Wie gehen wir mit Farbe in unserer Gesellschaft um?

### Welche Bedeutung haben Farben, und wie setzen wir sie in der Wohnung richtig ein, um uns wohlfühlen?

Johann Wolfgang von Goethe bemühte sich zeitlebens intensiv um die Verbreitung und wissenschaftliche Anerkennung seiner Farbenlehre und die Wirkungsweise auf die menschliche Psyche. Doch während die Farbenlehre bei Künstlern wie Philipp Otto Runge und William Turner durchaus Anklang fand, konnten sich Goethes Ansichten gegen Isaac Newtons etablierte Theorie des Lichts in der Wissenschaft seiner Zeit nicht durchsetzen. Während Newton Farben als Bestandteil des weißen Lichtes verstand, versuchte Goethe zu zeigen, dass das weiße Licht nicht zusammengesetzt ist und dass sich Farben aus einer Wechselwirkung von Licht und Finsternis ergeben. Doch was konkret ist damit gemeint?

#### „Jeder Mensch trägt Gruppen von harmonischen Farben in sich“

Die Wiener Farbexpertin Gabrielle Buresch-Teichmann erklärt uns diesen Hintergrund so: „Das Unterscheidungskriterium sind subtraktive und additive Farbmischungen. Subtraktiv sind zum Beispiel Pigmentfarben, weil diese durch Vermischung verändert werden können. Additiv sind Lichtfarben, also solche, die schlussendlich immer weiß werden. In der Malerwelt löschen komplementäre Farben einander aus. Mischt man Violett, Gelb oder Grün, entsteht eine getrübte Farbe, eine Art Braungrau. Mischungen zu reinem Schwarz existieren in Wahrheit nicht, weil Schwarz, Grau und Weiß bekanntlich keine Farben sind. Jeder Mensch trägt Gruppen von harmonischen Farben, die den Typ und die Persönlichkeit unterstreichen, in sich. Im Wohnbereich beschäftigen wir uns aber mit dem komplementären Bereich und weniger damit, welche Farben gut zu einem passen.“

Doch schweiften wir nochmals kurz ab und beschäftigen wir uns mit der Historie, die bis heu-

te wirkt. Suchte der Homo erectus noch nach geeigneten Feuerstellen, so ist der moderne Mensch von heute auf das Licht seiner Urheimat konditioniert. Schon die alten Ägypter hatten ihre Licht- und Farbtempel, in die sie sich zur Erholung oder Besinnung zurückziehen konnten. Hippokrates, Paracelsus und der griechische Philosoph und Mathematiker Euklid (300 v. Chr.) berichteten ebenfalls davon. Euklid beschrieb als erster die strahlenförmige Ausbreitung von Licht mittels geometrischer Optik. Und auch in der sakralen und weltlichen Welt des byzantinischen Reiches spielte Licht (Phos, Lux) eine besonders große Rolle. Die ersten Aufzeichnungen über Öllampen, Kerzenständer und -lüster kamen aus dieser Zeit (400 v. Chr.). Licht aus Öllampen war ein wichtiger Bestandteil des Kultes, der von Konstantinopel bis weit über die Grenzen des Römischen Reiches hinaus reichte.

#### Energie- und Wohnräume schaffen

Die Kraft und das Potenzial, bestehende Einrichtungsgegenstände durch Farbakzente zu verbessern und somit Stimmung und Atmosphäre in einen Raum zu bringen, hat sich Gabrielle Buresch-Teichmann seit mittlerweile über 23 Jahren zur Aufgabe gemacht. „Ich schaue mir genau an, welche Wand farbig wird. Immer von der Türe aus gesehen, denn so erkennt man die Zimmerflucht der gesam-

ten Wohnung und hätte auch die Möglichkeit, mit sehr kräftigen Farben zu spielen. Es spielt eine Rolle, welche Wand es ist, die zur Akzentwand wird. Und so kann man relativ einfach und kosteneffizient mit ein oder zwei Wänden, die man farblich akzentuiert, Energie- und Wohnräume schaffen. Das Schöne daran ist, dass man mit Farbwänden ähnliche Effekte wie mit einem schönen Bild erzielt.“

Gesellschaftlich gesehen hatten es Farben jedoch nicht immer so leicht wie heute. Schwarz, eine Nichtfarbe, gilt als modisches Zeichen und Statement der Intellektuellen. Zu Zeiten der Katharina von Medici galt Schwarz als Zeichen der noblen Zurückhaltung. Die Menschen am Hofe kleideten sich bewusst in Nichtfarben. Mit diesem Nein zur Farbe galt man als höhergestellt und nobel. Noble Zurückhaltung suggeriert jedoch auch etwas Unlebendiges, denn Farbe ist immer lebendig. Farbe ist Licht, ist Leben und somit Gefühl. Wenn man also Farben aus seinem Leben herauslässt, so zeigt man auf der emotionalen Ebene, dass man keine Empathie den Dingen gegenüber wünscht: Schwarz als ein Phänomen des Nicht-Zeigens. Zum Beispiel lassen Architekten heute immer noch gerne Farben aus der Architektur heraus, um damit nicht von der Formgebung abzulenken. Auch wenn dieses Argument Gewicht hat, zeigt es sich, dass diesbezüglich eine Trendwende naht. Manche Architekten brechen mit den alten Klischees und zeigen bereits in der Formgebung neuen Mut zur Farbe.

Das Spektrum und die Beschäftigung mit diesem Thema ist unendlich, und es sollte niemals ein Entweder-Oder, sondern immer ein Sowohl-als-Auch sein. Wieso also nicht gleich neue Erkenntnisse nutzen und durch gezielte Licht- und Farbplanung diese ästhetischen Nebenwirkungen in den Wohnraum von Beginn der Planung an einfließen lassen?

Text: Petra Augustyn, Wien

